

Ausgabe **02**

Berliner
Straßenmagazin

die Stütze

Energie von Morgen

Argumente
gegen
Atomenergie

Telefonabfrage
von „Kundendaten“

„Ganz weit weg –
und doch so nah“

3 × 2
Eintrittskarten
für
Interludium
Bachmaschine
im
Berliner Dom

Editorial *Uwe K. Kunz*



Liebe Leserinnen und Leser,

die Meteorologen sprechen von den kältesten Tagen seit Jahrzehnten. Überall in Europa erfrieren Menschen und es sind nicht nur Obdachlose davon betroffen. Schmerzlich wird uns bewusst wie wichtig eine sichere und ausreichende Energieversorgung auch für den privaten Bereich ist. Alarmmeldungen aus Krisengebieten treiben den Ölpreis in ungeahnte Höhen und die heimischen Energieversorger drehen fast wöchentlich an der Preisschraube. So ist es nicht verwunderlich das in unserem Land erneut über den Atomausstieg diskutiert wird. Wenn wir bedenken, dass die EU 70 Prozent ihres Erdöl- und 40 Prozent ihres Erdgasbedarfs importiert, wird uns sehr schnell bewusst wie stark Deutschlands wirtschaftliche und soziale Entwicklung von einer ausreichenden Energieversorgung abhängig ist.

Deutschland hat die wissenschaftlichen und technischen Voraussetzungen um im Bereich der erneuerbaren Energien neue Verfahrensweisen zu entwickeln und zur Marktreife zu führen. 1994 wurde China zum Nettoimporteure von Erdöl und ist heute für 30 Prozent des globalen Erdölnachfrageswachstums verantwortlich. Und der Hunger der Chinesen ist noch nicht gestillt. Wir müssen uns fragen ob die Erforschung und Entwicklung der Technologie von erneuerbaren Energien nicht die Zukunft unseres Landes ist. Die fossilen Energien werden sich noch in diesem Jahrhundert so stark verknappen und es muss mit Krieg um und in den Fördergegenden gerechnet werden.

Es ist nicht nur eine ökonomische Selbstverständlichkeit sondern auch eine Frage des Weltfriedens die Energieversorgung auf erneuerbare Energie umzustellen.

Herzlichst Ihr

Inhalt

Edito / Impressum 2

Titel

Erneuerbare Energien fangen Atomausstieg spielend auf 3

Argumente gegen Atomenergie 4

Deutschland ist erneuerbar – Die Welt ist erneuerbar 6

Strom und Wärme aus Biomasse 8

Wäre es nicht weiser an Schokolade zu glauben?12

Aktuell

Der Berliner Senat muss Blockade bei HARTZ IV beenden10

Volkspalast10

Telefonabfrage von „Kundendaten“ 11

Gesellschaft

„Ganz weit weg – und doch so nah“14

Fordern statt verwöhnen16

Unterhaltung

Rätsel17

Lesezeichen

Narr des Glücks 18

Kultur

Kultur-Tipp20

Caledon – Die schottischen Tenöre20

Berliner Silber21

Move on!22

Elementarteilchen22

Ballhaus Ost23

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stütze – Aufbruch von unten e.V.
Bastianstraße 21
13357 Berlin

Tel.: 030 - 46 60 86 00
Fax: 030 - 46 60 86 04

Email: verein@die-stuetze.com

Redaktion:

Helmut Gispert,
Christoph Kerner,
Uwe K. Kunz (V.i.S.d.P.)

Tel.: 030 - 46 60 86 01
Fax: 030 - 46 60 86 04

Email: redaktion@die-stuetze.com

Titelfoto:

www.aboutpixel.de

Layout:

Erwin Landl

Druck:

PIEREG Druckcenter Berlin GmbH
Benzstraße 12
12277 Berlin

Auflage:

15.000

Internet:

www.die-stuetze.com

Redaktions- und Anzeigenschluss:

für Ausgabe 03/06
21.02.2006

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Fotos, Manuskripte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung. Alle Texte und Fotos sind urheberrechtlich geschützt.

die **Stütze** ist Mitglied im „Internationalen Netz der Straßenzeitungen“.
www.street-papers.com



Erneuerbare Energien fangen Atomausstieg spielend auf

Erneuerbare Energien können die Lücke in der Energieversorgung locker füllen, die durch den Ausstieg aus der Atomkraft entsteht.

„Bis zum Jahr 2010 werden Wind- und Wasserkraftwerke, Solar- und Biogasanlagen jährlich über 50 Milliarden Kilowattstunden Strom mehr als im Jahr 2000 liefern“, sagt Dr. Harry Lehmann, Leiter des Fachbereichs Umweltplanung und Nachhaltigkeitsstrategien des Umweltbundesamtes. Die sechs Atomkraftwerke, die bis dahin stillgelegt sein werden, haben jedoch jährlich zusammen nur 33 Milliarden Kilowattstunden geliefert. „Das zeigt deutlich, dass Erneuerbare Energien mehr leisten als gefordert wird“, sagt Johannes Lackmann, Präsident des Bundesverbandes Erneuerbare Energie in Berlin.

Nationales Energiekonzept muss bei Erneuerbaren Energien ansetzen „Das Potenzial der Erneuerbaren Energien ist gewaltig“, sagt Johannes Lackmann. „Sie können die Energieversorgung sichern und gleichzeitig die Energiekosten stabil halten. Das von Angela Merkel geforderte Energiekonzept muss bei Erneuerbaren Energien anfangen, denn nur mit diesen lässt sich die Versorgung dauerhaft und kostengünstig sicherstellen. Die konventionelle Energie muss sich daran ausrichten und darf nur den Anteil an der Energieversorgung übernehmen, den Erneuerbare Energien noch nicht decken können“, sagt Lackmann.

Erneuerbare Energien senken Strompreis schon heute Der Umstieg belastet die Verbraucher dabei nicht, im Gegenteil: Weil es das Erneuerbare-Energien-Gesetz gibt, fällt die Stromrechnung eines Durchschnittshaushaltes mit einem Verbrauch von 3.000 Kilowattstunden Strom heute schon jährlich um fast acht Euro geringer aus. Das hat der

auf Energie- und Klimapolitik spezialisierte Wirtschaftsingenieur Max Rathmann von der Universität Flensburg ermittelt. Seine Studie wird demnächst im renommierten Wissenschaftsblatt Energy Policy veröffentlicht. „Die klimaschonenden Erneuerbaren Energien ersetzen Strom, der ansonsten klimaschädlich in Kohle- oder Gaskraftwerken erzeugt werden müsste. Deshalb sparen die Energiekonzerne den Kauf von CO₂-Zertifikaten“, sagt Rathmann. „Ohne Erneuerbare Energien würde die Nachfrage nach Zertifikaten so sehr wachsen, dass ihr Preis um 30 Prozent steigen würde. Diese Mehrkosten würden die Energiekonzerne auf die Verbraucher umlegen und dieser Betrag wäre deutlich höher als die Kosten für die Förderung Erneuerbarer Energien.“

Angesichts der immer knapper werdenden Ressourcen Öl und Gas helfen Erneuerbare Energien auch, die Nachfrage nach diesen Importrohstoffen zu senken und wirken so Preiserhöhungen entgegen. „Je knapper Ressourcen werden, desto teurer werden sie. Das ist eine ökonomische Selbstverständlichkeit“, sagt Prof. Dr. Mohssen Massarrat von der Universität Osnabrück. „Genauso selbstverständlich ist: Nur Erneuerbare Energien sind unendlich verfügbar, im Prinzip hängt es nur von den Fähigkeiten eines Landes ab, ob es seine Energieversorgung damit deckt.“ Beim jetzigen Energiesystem würden die Staaten der Welt immer mehr in Konkurrenz zueinander treten, um an die wichtigen Energieträger zu gelangen, so Massarrat. „Die vielfältigen Abhängigkeiten von Energieimporten beinhalten deshalb ein sehr hohes Risiko internationaler Konflikte. Das sieht man heute schon an den Ölpreis-



Foto: www.photocase.de

Der Kühlturm eines Atomkraftwerks

drohungen des Iran und an der Gaszange, in die die Ukraine genommen wurde“, sagt der Friedens- und Konfliktforscher. „Aus diesen Gründen müssen wir das Energiesystem unbedingt auf Erneuerbare Energien umstellen.“

Russisches Erdgas lässt sich zur Hälfte durch heimisches Biogas ersetzen Eine Umstellung ist auch bei der Gasversorgung möglich. Das belegen aktuelle Berechnungen des Fachverbandes Biogas. In der Zukunft könnten Biogasanlagen in Deutschland jährlich Gas mit einem Heizwert von rund 750.000 Terajoule erzeugen. Das ist mehr als die Hälfte der Gasimporte aus Russland, deren Heizwert bei etwa 1,4 Millionen Terajoule liegt.

Quelle:

Informationskampagne für Erneuerbare Energien 2006



Radioaktiv – Gefahrenquelle Nr. 1

Foto: www.photocase.de

Argumente gegen Atomenergie

Die Unionsministerpräsidenten, die zurzeit für längere Laufzeiten von Atomkraftwerken werben wie Oettinger, Stoiber und Wulff oder gar für neue AKWs wie Roland Koch, gehen von zwei falschen Voraussetzungen aus.

Erstens: Auch Uran zum Betreiben von AKWs ist nicht unendlich vorhanden, sondern geht ähnlich rasch zu Ende wie Gas und Öl. In etwa 50 Jahren – so schätzt die Internationale Energieagentur – sind auch die Uranreserven erschöpft.

Und zweitens: Obwohl die konservativen Atomlobbyisten behaupten, deutsche AKWs seien „die sichersten der Welt“, sagen alle Fachleute, dass es weltweit kein einziges hundertprozentig sicheres Atomkraftwerk gibt. Auch nicht in Deutschland. Und nach aller menschlichen Erfahrung, passieren Unfälle häufig dort, wo man sie am wenigsten vermutet. Einige Mal hatten wir auch in Deutschland nur Glück, dass kein großer Unfall passierte: Zum Beispiel 1987 in Biblis und 2001 in Brunsbüttel. Die deutschen Atomkraftwerke decken zur Zeit 12,6 Prozent des deutschen Energieverbrauchs ab – doch jeden zweiten Tag werden „unerwartete Betriebsstörungen“ registriert.

Auch ich war viele Jahre ein Befürworter der Atomenergie. Doch Tschernobyl belehrte mich eines Besseren. Warum nur tun sich viele Politiker so schwer, aus einer Katastrophe zu lernen? Brauchen wir wirklich erst ein neues Tschernobyl bis alle Politiker begriffen haben, dass Atomenergie unverantwortlich und unnötig ist?

Meine Argumente gegen Atomenergie:

- 17 deutsche Atomkraftwerke sind 17 atomare Restrisiken. In Zeiten des Terrorismus ist jedes AKW eine potenzielle Einladung an Terroristen. Wer in der Politik diesen Zusammenhang nicht sieht, ist kein Realist, sondern ein allgemeingefährlicher Träumer.
- Bis heute gibt es weltweit keine einzige Möglichkeit, Atom Müll zu entsorgen. Er strahlt aber mehrere hunderttausend Jahre. Nie hat eine Generation vor uns ihren Kindern und Enkeln über viele tausend Generationen eine solch gefährliche Erblast hinterlassen wie wir es mit Atom Müll tun.
- Der aktuelle Atomkonflikt mit Iran beweist: Atomkraftwerke sind Voraussetzung für Atombomben. Die Länder, die wie Nordkorea und Iran nach Atomwaf-

fen streben, versuchen dies über die Brücke der Atomenergie. Wie sollen sie auf AKWs verzichten, wenn wir es nicht tun? Die Trennung zwischen friedlicher Nutzung der Atomenergie und militärischer bzw. terroristischer Nutzung wird immer schwieriger. Wer also gegen Atombomben ist, kann nicht für Atomenergie sein.

Deshalb ist der Ausstieg aus der Atomenergie, wie er auch im neuen Koalitionsvertrag vorläufig festgeschrieben ist, realistisch und machbar. Denn die erneuerbaren Energien sind im Vormarsch – zum Glück nicht nur in Deutschland.

Innerhalb der EU haben inzwischen 15 Länder das deutsche Erneuerbare Energiengesetz übernommen. Ab Januar 2006 hat China ein entsprechendes Gesetz. In Indien und Brasilien wird es zurzeit diskutiert.

In Deutschland werden Anfang 2006 bereits 11 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Quellen gewonnen. Allein die 17.000 deutschen Windräder ersetzen bereits fünf Atomkraftwerke. Und die große Koalition will noch 2006 ein Erneuerbares-Wärme gesetz verabschieden. Sie hat zudem ein Milliardenprogramm für mehr Energieeffizienz aufgelegt und will die heimische Biomasseenergie so forcieren wie rot-grün zuvor die Windenergie. Angela Merkel will „alles daran setzen, Energie zu sparen“. Das ist der richtige Weg zur Energieautonomie.

Wenn wir die derzeitige Geschwindigkeit beim Ausbau der erneuerbaren Energien beibehalten – so sagt eine Studie der EU – haben wir in 45 Jahren in Europa und Deutschland den 100-prozentigen Umstieg ins Solarzeitalter geschafft. Wir haben also Besseres als den heutigen Energiemix aus Atom, Kohle, Gas, Öl und Benzin. Der erneuerbare Energiemix der Zukunft heißt: Energie aus Sonne, Wind, Wasser, Biomasse, Erdwärme und Wellenenergie der Ozeane.

Die erneuerbaren Energien wurden in den letzten zehn Jahren um 50 Prozent preiswerter. Die alten Energien wurden und werden immer teurer. Der große ökonomische Vorteil der erneuerbaren Energien ist: Wind und Sonne schicken keine Rechnung.

20 Jahre nach Tschernobyl ist es hohe Zeit so etwas wie ein 11. Gebot zu verstehen: „Du sollst den Kern nicht spalten.“ Wenn wir die Atomkraftwerke nicht abschaffen, schaffen diese vielleicht uns ab.

Franz Alt

Michael J. – Stützeverkäufer Ich habe es geschafft – eine eigene Wohnung!



**Helfen Sie, damit Stütze
Anderen helfen kann.**

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft,
BLZ 100 205 00, Kto-Nr. 32 84 301
STÜTZE – Aufbruch von unten e.V.

die Stütze



Deutschland ist erneuerbar – Die Welt ist erneuerbar

Das Braunkohlekraftwerk Boxberg in der Oberlausitz, im Vordergrund der Tagebau Nochten

Foto: www.photocase.de

Milliardenschäden durch Taifune in Ostasien, bislang unvorstellbare Verwüstungen durch mehrere Hurrikans in den USA, die Hitzewelle des letzten Frühsommers, dürrebedingte Ernteausfälle, ausgetrocknete Wasserläufe und schmelzende Alpengletscher zeigen: Die ökologische Weltkrise spitzt sich zu. Umweltschäden gefährden die Natur, bedrohen die Menschen und provozieren Wirtschaftsschäden. Die Ursachen sind die Erwärmung der Ökosphäre durch das Verbrennen von Kohle, Gas und Öl und deren Emissionen. Die Folgen stehen in keiner Energierechnung, aber wir alle müssen sie bezahlen.

Die Alternative sind die Erneuerbaren Energien:

- Solarstrahlung und Solarwärme
- Wind- und Wasserkraft
- Nachwachsende Bio-Energie und
- Geothermie

Damit haben wir die einzigartige Chance zu einer emissionsfreien und klimafreundlichen Energieversorgung. Ohne einen umfassenden Wechsel zu Erneuerbaren Energien gibt es keine ökologische und ökonomische Zukunftsfähigkeit. Die Realisierung dieses Wechsels ist zu einem Wettlauf mit der Zeit geworden.

Deutschland hat in den letzten Jahren weltweit den Anfang gemacht, aus dem Teufels-

kreis der fossil-atomaren Energien auszubrechen. **Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) ist zum international erfolgreichsten Instrument der dynamischen Einführung Erneuerbarer Energien im Stromsektor geworden:** 20 Prozent aller weltweit installierten Photovoltaikanlagen zur Stromerzeugung und 40 Prozent der weltweiten Windstromkapazitäten stehen in Deutschland. Wir sind führender Industriestandort für Erneuerbare-Energie-Anlagen. Die jährlichen Wachstumsraten betragen 30 Prozent, bei Biokraftstoffen in diesem Jahr sogar 60 Prozent – mehr als in jedem anderen Industriezweig. In keinem Wirtschaftsfeld sind in kurzer Zeit so viele neue Arbeitsplätze entstanden: mehr als 100.000 in einem halben Jahrzehnt, gegen alle sonstigen Trends! Es können in wenigen Jahren 500.000 sein, wenn wir diesen Weg konsequent fortsetzen und unseren Vorsprung für Exportchancen nutzen. Damit können wir die Umwelt sanieren und gleichzeitig die Wirtschaft erneuern. Ein ökologisches Energiewirtschaftswunder ist möglich, wenn die neue Bundesregierung die Vorgaben der rot-grünen Bundesregierung durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz fortschreibt.

Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) ist gegen den Widerstand der konventionellen Energiewirtschaft durchgesetzt worden, die

so lange wie möglich den Strukturwandel der Energieversorgung verschleppen und die Stromerzeugung in atomaren und fossilen Großkraftwerken betonieren will. Seit Monaten läuft eine Kampagne von Reformverweigerern aus Energiewirtschaft, Politik und Teilen der Wirtschaftspublizistik gegen das EEG, die der Öffentlichkeit Ängste vor Erneuerbaren Energien einzuflößen versucht. Sie wollen den weiteren Ausbau Erneuerbarer Energien blockieren, um ungestört 40.000 Megawatt neuer fossiler Großkraftwerke bauen zu können.

Wind- wie Solarstrom könnten, so wird behauptet, fossile Großkraftwerke nicht ersetzen, weil der Wind nicht immer weht und die Sonne nicht immer scheint. Angeblich steige sogar die Schadstoffbelastung durch fossile Kraftwerke, weil diese ständig im angefeuerten Zustand für die Ausfallzeiten von Wind oder Sonne in Reserve stehen müssten. Die Mehrkosten für die Stromkunden zur Finanzierung der Stromeinspeisungstarife für Erneuerbare Energien seien 6 Euro pro Monat und Haushalt und würden immer weiter steigen. Die staatlichen Subventionen für die Erneuerbaren Energien seien schon höher als die Kohle-Subventionen. Windkraftanlagen würden die Landschaft verschandeln und führten massenweise zum Vogelsterben.

Tatsache ist

- dass eine vollständige Energieversorgung mit Erneuerbaren Energien bis 2050 realisierbar ist, wie der Bericht der „Enquete-Kommission“ des Bundestages 2002 gezeigt hat.
- dass es im letzten Jahr in Deutschland 2.500 Megawatt Neuinstallationen für Erneuerbare Energien gab. Bei Fortsetzung dieses Trends in den nächsten vier Jahrzehnten würden 100.000 Megawatt hinzukommen, zu den bereits insgesamt installierten 15.000 Megawatt. In Verbindung mit neuen Stromspartechnologien und einem Ausbau dezentraler Kraft-Wärme-Kopplung bedarf es keiner neuen Großkraftwerke mehr;
- dass angefeuerte Großkraftwerke gegenwärtig ohnehin stets bereit stehen müssen, um auf Schwankungen der Stromnachfrage oder auf den Produktionsausfall von Atomkraftwerken reagieren zu können. Die Stromwirtschaft hat nie nachweisen können, dass sie nur der Windkraft wegen gesonderte Reserveleistungen vorhalten muss. Die Reserveleistung aus Dampfkraftwerken ist überdies der ineffizienteste und rückständigste Teil der Stromerzeugung. Sie muss und kann durch hocheffiziente dezentrale Motorkraftwerke, Brennstoffzellen und neue Speichertechnologien ersetzt werden. Die moderne Energiezukunft liegt in einer flexiblen Struktur dezentraler Stromerzeugung und einem Mix aus Erneuerbaren Energien;
- dass die Stromerzeugung aus atomar-fossilen Energiequellen nur deshalb kostengünstiger scheint, weil die Umweltschäden im Preis nicht erfasst sind und die heutigen Großkraftwerke in wettbewerbsfreien Monopolstrukturen und mit Subventionen in dreistelliger Milliardenhöhe erstellt wurden. Konventionelle Energien in neuen Großkraftwerken werden immer teurer, jeder Strom- und Ölverbraucher spürt es Monat für Monat. Erneuerbare Energien aber werden im Zuge Ihrer Breitereinführung Immer billiger;

- dass die aktuellen Mehrkosten des emissionsfreien Stroms für die Stromverbraucher lediglich monatlich etwa ein Euro pro Haushalt betragen, und dass es keine staatlichen Subventionen für diese Stromerzeugung gibt;
- dass die Landschaftsbeanspruchung durch die Großkraftwerke und den damit zusammenhängenden 200.000 Hochspannungsmasten wesentlich größer ist als durch die 17.000 Windkraftanlagen, neben der Landschafts- und Gewässerzerstörung durch die fossilen Energieemissionen und dem immensen Wasserverbrauch atomarer und fossiler Großkraftwerke. Bisher wurden schon 300 Ortschaften und 2.300 Quadratkilometer für die Braunkohleförderung weggebaggert und 100.000 Menschen mussten umgesiedelt werden. Auf dieser Fläche könnte man aus Windkraft und mit Energiepflanzen mehr Energie gewinnen als durch die Verstromung von Braunkohle;
- dass ein massenhaftes Vogelsterben durch Windkraftanlagen nicht festzustellen ist, dafür aber eine schwerwiegende Beeinträchtigung der Lebensräume von Vögeln durch das konventionelle Energiesystem insgesamt;
- dass die Erneuerbaren Energien heimische Energien sind, die nicht importiert werden müssen und deshalb – angesichts einer Importabhängigkeit von 80 Prozent bei Altenergien – die Versorgungssicherheit erhöhen!

Auch die Warnung vieler Ökonomen vor einem weiteren deutschen „Alleingang“ bei Erneuerbaren Energien zeigt, wie über Erneuerbare Energien mit zweierlei Maß gemessen wird: Bei jeder anderen Technologie heißt es, wir sollten schneller sein als andere, weil das der künftigen Wettbewerbsfähigkeit nützt. Warum soll das nicht für Erneuerbare Energien gelten? Jeder kluge Unternehmer will mit innovativen Produkten als erster auf dem Markt sein.

**Ich möchte mit vielen „Sonnenseite“-
Leser und -Leserinnen (www.sonnen-**

seite.com), die Leser der Stütze, den neuen Bundestag und die neue Bundesregierung auffordern

- den Energiewechsel zu Erneuerbaren Energien und der generellen Steigerung der Energieeffizienz eindeutige politische Priorität zu geben,
- das Erneuerbare-Energien-Gesetz konsequent weiterzuführen, um den Energiemix aus allen Erneuerbaren Energien voranzutreiben,
- in der Forschungspolitik den Schwerpunkt auf Erneuerbare Energien zu setzen, vor allem für neue dezentrale Energiespeichertechniken, um das wirtschaftliche Potenzial zur vollen Entfaltung zu bringen,
- die bereits beschlossene vollständige Steuerbefreiung aller Bio-Kraftstoffe praktisch umzusetzen,
- mit Hilfe der Baugesetzgebung und Altbauanierungsprogrammen die Solarwärmenutzung in Gebäuden voranzutreiben. In Spanien wird kein Neubau mehr genehmigt, wenn Solaranlagen nicht gleich mitgebaut werden.
- Wer sich intensiv mit den Chancen der Erneuerbaren Energien beschäftigt, weiß: Deutschland ist erneuerbar und die Welt ist erneuerbar. Denn: Die Sonne scheint überall, der Wind weht auf der ganzen Welt, Biomasse wächst global, Wasserkraft ist in den meisten Ländern verfügbar und Erdwärme steht uns weit mehr zur Verfügung, als wir noch vor einigen Jahren dachten.

Mit Ausnahme der Grünen haben sich die deutschen Parteien überwiegend mit der Frage beschäftigt, wie retten wir die Arbeitsplätze von gestern. Erst die intensive Beschäftigung mit der Frage, wie schaffen wir Arbeitsplätze von Morgen, kommen wir wieder auf den Pfad der Vollbeschäftigung. Dabei spielen erneuerbare Energien eine Schlüsselrolle.

Franz Alt

Strom und Wärme aus Biomasse

Aufbruchstimmung bei Landwirten in Deutschland: Seit der Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes vor zwei Jahren investieren immer mehr Landwirte in Biogasanlagen und bauen – mit staatlicher Unterstützung – nachwachsende Rohstoffe wie Raps, Mais oder Getreide an.

Das ist gut für den Klimaschutz, denn Bioenergie ersetzt klimaschädliche fossile Energieträger wie Erdöl, Kohle und Erdgas. Und Biomasse hilft, die Abhängigkeit von Energieimporten zu senken. Die neue Bundesregierung will mit erneuerbaren Energien bis 2050 die Hälfte des deutschen Energieverbrauchs decken. Der Biomasse kommt dabei eine Schlüsselrolle zu: Schon jetzt liegt ihr Anteil an der bereitgestellten Endenergie aus erneuerbaren Energien mit rund 50 Prozent vor Wind-, Wasserkraft, Photovoltaik sowie Solar- und Geothermie zusammen. „Wir machen uns auch in Zukunft für den Ausbau der energetischen Biomassenutzung stark“, sagte Dr. Thomas Holzmann, Vizepräsident des Umweltbundesamtes (UBA), anlässlich der Eröffnung der Grünen Woche heute in Berlin. Er betonte aber: „Produktion und Nutzung der Biomasse müssen nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit



Nachwachsende Rohstoffe wie Raps, Mais oder Getreide für Biogasanlagen

Foto: www.pixelquelle.de

erfolgen und dürfen die Umwelt – etwa durch Dünge- und Pflanzenschutzmitteleinsatz – nicht zusätzlich belasten.“

Biomasse wie Gülle, Stroh oder nachwachsende Rohstoffe ist vielfältig einsetzbar: Je nach Ausgangsstoff und verwendeter Technik erhält man Strom, Wärme, Kälte oder Kraftstoffe. Und Bioenergie schont die Ressourcen, weil sie knapper werdendes Erdöl oder Erdgas teilweise ersetzt. Dennoch sind auch bei der Biomassenutzung alle Umweltauswirkungen über die gesamte Nutzungskette zu berücksichtigen – von der Züchtung und dem Anbau der Energiepflanzen bis zur Verwertung entstehender Abfälle.

Das UBA untersucht deshalb, unter welchen Bedingungen die energetische Nutzung der Biomasse dauerhaft umweltgerecht ist und dem Klimaschutz am meisten dient: Zum Beispiel ist der großflächige und industrialisierte Anbau nachwachsender Rohstoffe aus Sicht des UBA nicht unproblematisch, weil große Erträge einen hohen Dünge- und Pflanzenschutzmitteleinsatz erfordern. Düngemittel setzen Treibhausgase wie Lach-

Wohnung verloren?!

Wir bieten Männern ab 18 Jahren möblierte Einzelzimmer und ein „Mit-Leben“ in unserer WG mit sozialpädagogischer Unterstützung an.

Wohnungsverlust droht?!

Um Ihre Wohnung zu erhalten (auch Mehrpersonenhaushalte), helfen wir z. B. bei der Bewältigung von Miet- oder anderen Schulden.

INTERESSE?

Anrufen: 030 – 623 99 03

Vorbeikommen: Wohnhilfe Pflügerstraße 24,
12047 Berlin-Neukölln



gas (N₂O) frei und können, ebenso wie Pflanzenschutzmittel, Boden und Grundwasser schädigen – ein Kreislauf, der alles andere als erwünscht ist. Deshalb fordert das UBA für den Anbau der Energiepflanzen die gleichen Bedingungen wie für die Lebensmittelproduktion. Die gute fachliche Praxis in der Landwirtschaft ist ebenfalls zu beachten.

Ferner ist die Energienutzung selbst zu verbessern: Bisher wird die bei der dezentralen Stromproduktion aus Biogas entstehende Wärme viel zu wenig genutzt, und das sind immerhin rund 70 Prozent der eingesetzten Energie. Häufig fällt die Wärme dort an, wo keine Abnehmer existieren. Wärme lässt sich – anders als Gas – nicht über weite Strecke transportieren. Eine Lösung wäre, Biogas ins Erdgasnetz einzuspeisen. Das setzt jedoch in den meisten Fällen eine Aufbereitung des Biogases auf Erdgasqualität vor der Einspeisung voraus. Diese ist derzeit jedoch nicht wirtschaftlich. Es ist deshalb zu prüfen, welche Schritte oder Instrumente erforderlich sind, um die Einspeisung wirtschaftlich zu machen.

Mit etwas Sorge sieht das UBA die erhöhte Nachfrage nach Biomasserohstoffen, denn auch für Biomasse gilt: Sie steht nicht unbegrenzt zur Verfügung. Nur auf Flächen, die nicht für den Nahrungsmittelanbau, die Holzwirtschaft und die Funktionen der Ökosysteme zum Erhalt der weltweiten Lebensgrundlagen notwendig sind, ist ihre Produktion dauerhaft umweltgerecht möglich. Die erhöhte Nachfrage wird dazu führen, dass Biomasse im Zuge des weiteren Ausbaus dieser Energiequelle knapper wird und sich die Preise dafür erhöhen. Obwohl noch längst nicht alle Biomassepotenziale in Deutschland erschlossen sind, könnten deshalb künftig Importe an Bedeutung gewinnen.

Derzeit gehen in Deutschland tierische Fette und Altöle vorwiegend zur Verwendung in die chemische Industrie. Bei nachwachsenden Rohstoffen steht momentan noch der Rapsanbau für die Biodieselproduktion im Vordergrund. Ein anderer Teil der nachwachsenden Rohstoffe verwertet die Industrie stofflich und ersetzt dadurch Erdöl – zum Beispiel in der Wasch- und Reinigungs-

mittelproduktion oder als biologisch abbaubares Verpackungsmaterial.

Würde Biomasse teurer, gefährdete dies die Wirtschaftlichkeit sowohl der industriellen als auch der energetischen Verwertung und könnte die Entwicklung eines Biomasseenergiemarktes beeinträchtigen. Es gilt daher, die verfügbaren Biomassen so einzusetzen, dass daraus der größtmögliche Vorteil für den Klimaschutz erwächst – ein Thema, mit dem sich das UBA zukünftig befassen wird.

Info unter:
www.umweltbundesamt.de

Sie helfen uns – Wir helfen anderen

Damit wir unsere Arbeit fortsetzen können, sind wir auf Ihre Unterstützung dringend angewiesen. Mit Ihrer Spende können wir bereits laufende Aktivitäten weiterführen und neue Projekte auf den Weg bringen. Eine andere Hilfe ist die Fördermitgliedschaft in unserem Verein. Hierüber informieren wir Sie gerne ausführlich. Helfen Sie uns, damit wir anderen Menschen, die unsere Unterstützung dringend brauchen, auch weiterhin helfen können.

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00
Kto-Nr.: 32 84 301

Ihre Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar.



Angesichts der 300 Millionen Euro, die im Jahr 2005 für aktive Arbeitsmarktpolitik verfallen sind, darf es nicht beim kollektiven Aufschrei bleiben. Vielmehr müssen jetzt alle Akteure am gleichen Strang ziehen und dafür Sorge tragen, dass das 2006 nicht noch einmal passiert.

Voraussetzung dafür sind klare Zuständigkeiten. Arbeitsminister Wolf muss endlich aufhören arbeitsmarktpolitische Versäumnisse des Berliner Senats auf den Bund, die Bundesagentur für Arbeit oder die Bezirke abzuwälzen. Er darf die für eine bessere Umsetzung der Hartz-IV-Gesetzgebung notwendigen Voraussetzungen nicht länger blockieren, die gesamte Palette der Arbeitsmarktinstrumente muss genutzt werden. Außerdem muss die Rahmenvereinbarung in Berlin unverzüglich umgesetzt werden. Das Parlament hat einstimmig dem entsprechenden Antrag von Bündnis 90/Die Grünen zugestimmt. Die Jobcenter entscheiden dann selbst über Personal und Finanzen und die bezirklichen VertreterInnen können in den Arbeitsgemeinschaften ihr Wissen, was vor Ort notwendig ist, einbringen.

Der Berliner Senat muss Blockade bei HARTZ IV beenden

Berlin braucht in der Arbeitsmarktpolitik mehr als die sog. Ein-Euro-Jobs. Insbesondere für Jugendliche unter 25 Jahren sollte diese Form der Beschäftigung tabu sein. 36.000 junge Menschen in Berlin haben keine abgeschlossene Berufsausbildung oder keinen Schulabschluss. Sie brauchen Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen – auch im Hinblick auf den in fünf bis zehn Jahren drohenden Fachkräftemangel. Für die Jugendlichen muss es außerdem klare Zuständigkeiten geben. Sie von einer Institution zur nächsten zu verweisen, ist der falsche Weg.

Zudem muss verstärkt auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gesetzt wer-

den, wie dies z. B. bereit mit der kommunalen Beschäftigung im Bezirk Mitte umgesetzt wird. Die Jobcenter brauchen mehr qualifiziertes Personal (quantitativ ist der Betreuungsschlüssel erreicht), um dem Anspruch der individuellen Betreuung der Arbeitslosen gerecht werden zu können.

2006 kann sich der Senat nicht wieder einfach aus der Verantwortung stellen, er muss endlich seine Verantwortung für eine gesamtstädtische Arbeitsmarktpolitik wahrnehmen!

Sibyll Klotz

Fraktionsvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen im Abgeordnetenhaus Berlin

Volkspalast

VOLKSPALAST war die weltweit beachtete kulturelle Zwischennutzung des Berliner „Palast der Republik“. Damit wurde 14 Jahre nach seiner Schließung der Palast erstmals wieder frei zugänglich und ein Ort öffentlicher Kommunikation und Kulturproduktion. Dieses Buch präsentiert die Perioden der Bespielung 2004 und 2005. Es greift die kontroversen Reaktionen um den adäquaten Umgang mit dem ruinierten Gebäude auf dem Schlossplatz auf und lässt unterschiedliche Sichtweisen auf den Palast, eine Wiese, ein Schloss zu Wort kommen.

Mit Beiträgen von Marina Abramovic, Dirk Baecker, Peter Conradi, Friedrich Dieckmann, Bruno Flierl, Karl Ganser, Carl He-

gemann, Wolfgang Kaschuba, Rem Koolhaas, Tim Renner, Elisabeth Schweeger, Friedrich von Stechow, Oswald Mathias Ungers und vielen anderen.

Recherchen 30

VOLKSPALAST

Zwischen Aktivismus und Kunst
Herausgegeben von Amelie Deuffhard
und Sophie Krempf-Klieeisen sowie
Matthias Lilienthal, Harald Müller und
Philipp Oswalt
288 Seiten,
Broschur, Format 140 x 240 mm
zahlreiche Farb- und s/w-Abbildungen
EUR 10,00 ISBN 3-934344-72-0



Telefonabfrage von „Kundendaten“

Arbeitslosengeld-II-Beziehende haben sich verunsichert an die Bundesarbeitsgemeinschaft der Erwerbslosen- und Sozialhilfeinitiativen (BAG-SHI) gewandt. Sie wollten wissen, ob die Datenermittlung per Telefon rechtens sei. Ausgelöst wurde die Verunsicherung, aber auch das Unverständnis bei Betroffenen letzte Woche durch Serienbriefe einiger Träger für Arbeitslosengeld II (ALG II), in denen eine telefonische „Betreuung“ der „Kunden“ angekündigt wurde. Auch der Erwerbslosenverein Tacheles e.V. äußert Zweifel an der Rechtmäßigkeit der erneuten Telefonabfrage. Die den Erwerbslosenorganisationen vorliegenden Schreiben beginnen mit dem Satz: „Sehr geehrte/r Dame/Herr ..., unser gemeinsames Ziel ist es, dass Sie so schnell wie möglich Arbeit finden...“ Deshalb sollen sich die angeschriebenen Erwerbslosen von Montag bis Freitag zwischen 8 und 20 Uhr bereithalten, um mit MitarbeiterInnen der „Service-Center Kundenbetreuung SGB II“ der Bundesagentur für Arbeit (BA) am Telefon ihre „Kundendaten“ zu besprechen.

Mit diesem Schreiben an die Betroffenen, lässt die BA verlauten, sei der im August letzten Jahres vom Bundesbeauftragten für Datenschutz Peter Schaar geforderten Informationspflicht Genüge getan. Die telefonische Abfrage von persönlichen Daten erfülle somit alle Anforderungen des Datenschutzes. Dieser Ansicht widerspricht Frank Jäger, Geschäftsführer der BAG-SHI: „Wir sehen bei diesem Verfahren erhebliche Mängel. So ist der Zeitraum, in dem die Angeschriebenen mit Anrufen zu rechnen hätten, unbestimmt und unbestimmt. Im Grunde kann die Abfrage nach Erhalt des Schreibens auf die Zeit des gesamten Leistungsbezuges ausgedehnt werden.“ Der Hinweis auf die „telefonische Betreuung“ könne somit irgendwann in das Kleingedruckte des Alg-II-Antragsformulars wandern und würde von Betroffenen dann kaum wahrgenommen, befürchtet die BAG-SHI. Die Organisation macht darauf aufmerksam, dass die BA ihre

Ankündigungen zum Datenschutz – etwa die Behebung von Mängeln beim Alg-II-Antrag – bislang selbst nicht ernst nehme. Generell lasse die Behördenpraxis gegenüber Alg-II-Beziehenden jegliche Sensibilität beim Daten- und Persönlichkeitsschutz vermissen.

In dem Serienbrief fehlt auch der vom Bundesdatenschutzbeauftragten geforderte, klare und unmissverständliche Hinweis auf das Recht der Auskunftsverweigerung am Telefon. Auf der anderen Seite sucht man in dem Schreiben vergeblich nach der Ankündigung der Bundesagentur in ihrer Pressemitteilung vom 12. Januar, dass Erwerbslose, die am Telefon die Auskunft verweigerten, mit einer Vorladung zum persönlichen Gespräch zu rechnen hätten „Offensichtlich verbindet die Arbeitsagentur mit der persönlichen Betreuung von Erwerbslosen in den Alg-II-Behörden ein besonderes Drohpotential, das Erwerbslose zur telefonischen Auskunft bewegen soll,“ schließt Harald Thomé von Tacheles e.V. „Das läuft auf eine ‚Sonderbehandlung‘ hinaus, für die es keine Rechtsgrundlage gibt, und auf die Einrichtung schwarzer Listen von mutmaßlich unkooperativen Leistungsbeziehenden.“

Wenn BA Chef Frank-Jürgen Weise die Eigenverantwortung der Betroffenen fördern will, sollte er auf die von seiner Behörde angebotenen „fürsorgliche Belagerung“ durch ein „Telefon-Service-Center“ verzichten. Wer zu Hause an Werktagen zwölf Stunden mit solchen Anrufen rechnen muss, ist verunsichert, denn auf solche Gespräche können sich Betroffene kaum inhaltlich vorbereiten, haben aber das Gefühl, einer ständigen Kontrolle ihres Alltags ausgeliefert zu sein. „Was passiert, wenn die Leute telefonisch nicht

erreichbar sind? Kommen die dann auf eine Liste und werden vom Amt in die Mangel genommen?“ fragt Harald Thomé. „Das nenne ich Repression, nicht Stärkung der Eigenverantwortung.“

Die Betroffenenorganisationen setzen darauf, dass das „Serviceangebot“ der Nürnberger BA von den kommunalen Alg-II-Trägern nicht in Anspruch genommen und in Folge wieder eingestellt wird. „Die Entscheidung zur Telefonabfrage treffen die Verantwortlichen in den Kommunen und Landkreisen. Dieses Thema muss unbedingt von Initiativen, Gruppen und Parteien aufgegriffen werden, die sich kommunalpolitisch für eine Verbesserung der Situation von Erwerbslosen einsetzen,“ rät Frank Jäger. Die Erwerbslosenorganisationen fordern die BA auf, diese rechtswidrige Datenermittlung sofort einzustellen. Sie weisen aber auch darauf hin, dass Alg-II-Beziehende, die von ihrem Recht auf Auskunftsverweigerung Gebrauch machen, mit „Sonderbehandlung“ rechnen müssen.

Für Rückfragen:

Harald Thomé, Tacheles e.V.
(Tel: 0179 / 7 61 44 26)
Frank Jäger, BAG-SHI e.V.
(Tel: 069 / 27 22 08 96)

Anzeige

Private Krankenversicherung

Wollen auch Sie von unseren leistungsfähigen Tarifen (inkl. Heilpraktiker, Psychotherapie, Erstattung bis Höchstsätze GOA/GOZ) zu konkurrenzlosen Beitragssätzen profitieren?!

Eintrittsalter	männlich	weiblich
30 Jahre	84,22	137,68
40 Jahre	133,31	186,80
50 Jahre	203,41	248,49
60 Jahre	295,83	313,13

Krankenversicherungs-Infotextline **40 89 95 13**, Herr Knoth

Wäre es nicht weiser an Schokolade zu glauben?

Gibt es eine Antwort auf die Frage eines Taxifahrers auf seiner Fahrt durch nächtliche Stockholm? Wer das wissen möchte und den Gedanken des Taxifahrers über alles im Allgemeinen und über das Leben im Speziellen folgen will, sollte in die Directors Lounge



21.04.02

Foto: Jean Gabriel Périot

kommen. Vom 9. bis 19. Februar gibt es in den alten Ladenräumen in der Karl-Marx-Allee im Berliner Friedrichshain nicht nur Aphelium von Mikis Mazarakis zu sehen. Beim Festival für Filme, Videos und Installationen werden Arbeiten aus allen Teilen der Welt präsentiert. Die Directors Lounge will vor allem Filmen, die sonst in kein Schema passen, eine Plattform bieten. Es ist ein Treffpunkt für alle Cineasten, Filmemacher und Videokünstler, Ort der Begegnungen und Diskussionen, Rückzugsmöglichkeit und vielleicht der Beginn neuer kreativer Beziehungen.

Begonnen hat alles mit einer verrückten Idee zur Weihnachtszeit 2004. Kurz entschlossen, stemmte das Team um die künstlerischen Leiter André Werner, Longest F. Stein und Joachim Seinfeld innerhalb weniger Wochen die Vorbereitungen für die erste Directors Lounge im Februar 2005. Eine Auswahl der Filme des letzten Jahres ist im Internet unter www.kultur-in-berlin.de in Fernsehqualität zu sehen. Die starke Resonanz beim Publikum als auch bei den Filmemachern, führte dazu, dieses Projekt

auch 2006 weiterzuführen, diesmal noch umfangreicher und konzentrierter.

Seit Dezember sitzt die Jury nun wieder über den hunderten Einsendungen aus Ländern wie Georgien, USA, Indien, Frankreich, Italien, Libanon, Israel, Großbritannien und natürlich auch Deutschland. „Das Niveau ist insgesamt verblüffend hoch“, so André Werner „bei den meisten Beiträgen fällt die Auswahl wirklich schwer. Auch werden wir immer wieder überrascht. Einmal kam ein kleines, mit Bleistift beschriebenes Päckchen aus Russland bei uns an. Die DVDs waren alle in Zeitungspapier eingewickelt und wir dachten schon ‚na ja‘. Wie sich später herausstellte, waren die Arbeiten sagenhaft gut, viele schon preisgekrönt und es ist keine Frage, dass wir einige davon natürlich zeigen werden.“

Bei der Bekanntmachung des Festivals wird vor allem aufs Internet gesetzt, zudem werden die persönlichen Netzwerke aller Beteiligten eingespannt. Durch den Schneeballeffekt erweitert sich der Pool der Künstler beständig und zieht immer weitere Kreise. So sind zum einen wieder Künstler dabei, die bereits im vorigen Jahr ihre Arbeiten präsentiert haben. Ein Beispiel dafür ist Angela Chie, die 2005 das Publikum mit ihrer Arbeitslosenkaraoke begeisterte. 2006 wird sie Bei Kerzenschimmer und Sonnenschein vorstellen – eine Single-Kontaktanzeigen-Karaoke.



Neu in diesem Jahr sind verschiedene Programmschwerpunkte die von Kuratoren speziell für die Directors Lounge zusammengestellt werden. Einen Fokus auf Asien legen Daniela Butsch und Marina Foxley mit spannender Videokunst von Singapur bis China. Klaus W. Eisenlohrs Schwerpunkt liegt in diesem Jahr auf Urban

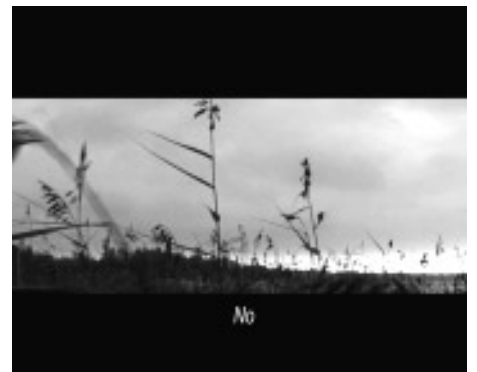


Game shop

Foto: Yuri Shapochka

Research. Mit Forming Motion verspricht Kim Collmer zwei spannende Abende mit experimentellen Animationsfilmen aus aller Welt. Lynn Loo nimmt das Publikum mit Intimate Journeys auf ereignisreiche Reisen mit. Highlights finnischer Medienkunst und ein kubanischer Schwerpunkt runden das Programm ab.

Darüber hinaus gibt es viele andere Werke zu entdecken. Mal nachdenklich, mal skurril, absurde kleine Alltagssituationen, animierte Märchen und aus altem Filmmate-



Fotos: Nick Jordan



Killing me softly

Foto: Daniel Micic

rial der 40er Jahre zusammengestellte Horrorfilme, ein georgisches Roadmovie und 24 Stunden Shanghai in 6 Minuten. Bei Snap des britischen Künstlers Phillip Newcomb hört und sieht man auf grandiose Weise, wie Holz knackt. Yuri Shapochka aus der Ukraine entführt den Betrachter in virtuelle Welten, in denen sich der selbstmordgefährdete Verkäufer eines Videospielshops zwi-

schen der imaginären Welt der Videospiele und der Wirklichkeit verliert. In Suspicious activity dokumentiert Katherin McNnis die Überwachungskameras New Yorks und offenbart so die Paranoia der Stadtbewohner. Eine nur scheinbar harmlose Angelegenheit zeigt Daniel Micic in Killing me softly. Schokoküsse werden mit einer Art Schleuder auf das Gesicht des Künstlers geschossen, die dieser zu essen versucht. Da wird

klar, dass es auch „sanfte“ Tode gibt. In Donkey Harvest des Kanadiers Allan Levasseur Brown verliert ein Fabrikarbeiter seine Arbeit. Auf dem Weg nach Hause zu seiner Familie findet er sich auf einer surrealen Reise wieder, die genauso sonderbar wie seine soziale Realität ist.

Elke Thiele



Wet chicken

Foto: Provyza

Vom 9. – 19. Februar 2006 jeden Abend ab 18 Uhr in den alten Ladenräumen am Fuß des nördlichen der beiden Türme am Frankfurter Tor, Karl-Marx-Allee 137, Berlin-Friedrichshain. Der Eintritt ist immer frei. Das genaue Programm und Directors Lounge TV gibt es unter www.kultur-in-berlin.de

die Stütze braucht auch weiterhin Freunde!

Mit Ihrem Beitrag unterstützen Sie die Stütze und finanzieren Arbeitsplätze sowie unsere Projekte.

Freundschaftsabo: EUR 60,- pro Jahr (Spende EUR 35,-; Abo EUR 25,-)

Normalabo: EUR 25,- pro Jahr (für Berliner nicht möglich)

Fördermitgliedschaft: Der Betrag bleibt Ihnen überlassen.

Ab einer Zuwendung von EUR 60,- erhalten Sie die Stütze auf Wunsch zugesandt. (In diesem Fall verringert sich der Spendenanteil in Ihrem Förderbeitrag um die Abokosten von EUR 25,-)

- Ich möchte Fördermitglied werden.
- Bitte senden Sie mir die Stütze zu.
- Bitte senden Sie mir die Stütze nicht zu.

Spende:

- Bitte betrachten Sie meine Zahlung als Spende.
- Ich habe den Betrag auf Konto-Nr. 32 84 301, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00, überwiesen.
- Ich bitte Sie, meinen Namen nicht zu veröffentlichen.

An
Stütze – Aufbruch von unten e.V.
 Bastianstraße 21
 13357 Berlin

Hiermit erteile ich dem Verein Stütze – Aufbruch von unten e.V. bis auf Widerruf eine Einzugsermächtigung.

Ich bin bereit, Stütze – Aufbruch von unten e.V., mit jährlich _____ EURO zu unterstützen, und entscheide mich für folgende Zahlungsweise:

ab Monat _____ vierteljährlich halbjährlich jährlich

Konto-Nr.: _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum/Unterschrift _____

Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____



Foto: Alex Tossi

Die neue Erlebnis-Ausstellung des Labyrinth Kindermuseum Berlin unter der Schirmherrschaft der Schauspielerin Ulrike Folkerts



Die Schirmherrin Ulrike Folkerts Foto: Schnitzler

Kinder dieser Welt: Wie wohnen sie? Was essen sie? Wie lernen sie? Wo leben sie? Wie leben sie? Diese und viele andere Fragen beantwortet die neue Erlebnis-Ausstellung „Ganz weit weg – und doch so nah“ auf ihre Weise: Vom 29. März 2006 bis 15. April 2007 unternehmen Kinder von vier bis zwölf Jahren im Labyrinth Kindermuseum Berlin eine interaktive Entdeckungsreise zu anderen Kulturen unserer Erde. Was ist anders, was ist gleich? An den elf Spielstationen können die Kinder unterschiedliche Lebensweisen anderer Kulturen kennen lernen und entdecken, wie viele Gemeinsamkeiten es über die Grenzen hinaus gibt.

„Ganz weit weg – und doch so nah“ macht neugierig auf andere Kulturen, macht Lust auf Lernen und Entdecken, macht Spaß. „Unterwegs“ mit allen Kindersinnen: sehen, hören, riechen, fühlen, ausprobieren, spielen, bauen, erkunden ... für Schulklassen, Kitagruppen und die ganze Familie. Ganz weit weg – und alles ganz anders?

Ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Lesungen, Fortbildungsangeboten, einer Fachtagung, dem Sommerferienprogramm und einem Kinderkonzert ergänzt die Ausstellung. „Ganz weit weg – und doch so nah“ wurde konzipiert vom Labyrinth Kindermuseum Berlin in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport.

Kinder zu Hause bei Kindern rund um die Welt. Sprachen, Essen, Spielen, Kleidung, Schriften, Religionen, Arbeiten, Wohnen, Leben ... Entdecke die Freude an Unterschieden und Gemeinsamkeiten, an Fremdem und Bekanntem. Abenteuertrip, Weltreise, Ferienspaß, Stippvisite, Bildungsreise: Rund um den Globus – im Labyrinth Kindermuseum Berlin.

Die Mitmach-Ausstellung sieht sich auch als Forum zum Thema „Vorurteile“. Kinder zu begleiten und anzuregen, die Welt mit ihren vielen Facetten kennen- und verstehen zu lernen ist eine wichtige und lohnende Auf-

gabe außerschulischer Bildung. Dazu setzt „Ganz weit weg – und doch so nah“ am häuslichen Alltag von Kindern an: Das Zuhause als Synonym für Heimat, Geborgenheit, für Kindheit, Familie, für Zukunft und kulturelle Identität.

Wenn Sie mit Gruppen die Ausstellung besuchen, ist es ideal, mit den Kindern vor dem Ausstellungsbesuch über Themen der Ausstellung zu sprechen. Bitte beachten Sie auch unser ausstellungsbegleitendes Fortbildungs- und Veranstaltungsprogramm sowie unsere themenbezogenen Kindergeburtstage. Außerdem gibt eine Reihe geeigneter Kinderbücher zum Thema „Kinder dieser Welt“, auf Wunsch faxen wir Ihnen gern eine Liste zu.

Info:
www.kindermuseum-labyrinth.de

Die Stationen:

Entdeckt, wo's schmeckt:

DIE KÜCHE DER WELT

Faszinierende Düfte, erstaunliche Küchenwerkzeuge, überraschende Tischsitten. Auf Weltreise mit allen Sinnen ...

Kinders neue Kleider:

DER VERWANDLUNGSBASAR

Tolle Stoffe, klasse Klamotten: Wickle einen Turban, binde einen Sari ...

Lesen, schreiben, rechnen:

DIE SPIELSCHULE

Schriftarten ausprobieren, die Welt zusammensetzen, Schulbücher aus aller Kinder Länder anschauen, Schuluniformen anziehen ...

Unterwegs nach irgendwo:

DAS FANTASIE-REISEBÜRO

Heute ist anderswo schon morgen: Stell dir dein Ticket aus und reise auf der Weltzeituhr. Oder zu den Wurzeln deiner eigenen Familie ...

Richtig gemütlich:

DIE GESCHICHTEN-JURTE

Teppiche und Kissen zum Reinkuscheln und in Ruhe Geschichten hören und lesen ...

Unter der Haube:

DER AKKUSTISCHE FRISEURSALON

Probieren Frisuren anderer Kulturen und lausche unter der Trockenhaube Texten & Tönen von Hie & Da ...

Handeln, kaufen & verkaufen:

MARKTPLATZ INTERNATIONAL

Lerne Spiele und Produkte aus fernen Länderkennen, trag mal Wasser auf dem Kopf, hisse die Fahnen aller Kinder Länder ...

Alles fließt:

DAS ÜBERRASCHUNGSFLOSS

Mit Augen & Ohren auf Entdeckungssafari ...

Auf Achse:

DER WELTENBUMMLEREXPRESS

Pack deine sieben Sachen: was nimmst du mit, wenn du in Kamerun, Vietnam oder Deutschland lebst?

Bau schlau:

DIE WELTMEISTERBAUER

Baue dein Wolkenkuckucksheim aus Röhren, Wellplastik, Seilen, Decken, Bastmatten ...

Wie im richtigen Leben:

DAS GANZ-NAH-KINDERKINO

Filme über Kinder aus Australien, Türkei, Marokko, Polen, Kamerun, Schweden, Deutschland, Brasilien, China, Vietnam und Indien.

Fordern statt verwöhnen

„Lust ohne Anstrengung führt zu aggressiver Langeweile“



Foto: www.aboutpixel.de

Ein Grund, warum Jugendliche – in erster Linie Mädchen – immer wieder unter Essstörungen leiden, könnte darin liegen, dass die Kinder zu wenig gefordert werden. Die Medizinerin und Psychotherapeutin Barbara Reiterer, die auch als Schulärztin tätig ist, hat sich dem Thema angenommen und wesentliche Kernbereiche von Verhaltensregeln für Eltern, deren Kinder unter solchen Problemen leiden, herausgearbeitet.

„Betroffen sind häufig Mädchen, die in geordneten Verhältnissen aufwachsen und deren Eltern immer wieder erklären, sie hätten ihre Kinder umhätselt und versucht, alles ganz perfekt zu machen“, so Reiterer. Es komme häufig vor, dass die Kinder eingesperrt in ihren Zimmern sitzen würden und die gemeinsame Nahrungsaufnahme aber auch andere Aktivitäten verweigern. In seinem Bestseller „Fordern statt Verwöhnen“ teilt der Autor Felix von Cube Erkenntnisse

mit, die vielleicht Erklärungsansätze liefern können, meint die Expertin. „Cube verknüpft die Erkenntnisse der Verhaltensbiologie mit den Mechanismen von Verwöhnung, Anspruchsverhalten und Aggression.“ Demnach führe Verwöhnung als Lust ohne Anstrengung zu verheerenden Folgen: zu Umweltzerstörung und Gewalt, zu Drogen- sucht und zu Null-Bock-Gefühlen.

„Als Schulärztin und in meiner psychotherapeutischen Praxis erlebe ich viele derartige Fälle“, bestätigt die Medizinerin. „Lust ohne Anstrengung führt zu aggressiver Langeweile und diese sucht nach immer größerer Lust.“ Damit ein junger Mensch zu einem souveränen, reifen Erwachsenen werden kann, braucht es die Erziehung, die vom Fordern zum Selbstfordern führe. Sich selbst zu Fordern ist mit Anstrengung verbunden und zu dieser Anstrengung ist das kleine Kind bei entsprechender Motivation und Begleitung

bereit, alleine ist es jedoch dazu nicht fähig ein gutes Vorbild erleichtert den Lernprozess. „Es gibt einige wesentliche Bereiche, an die Eltern fordernd und damit auch fördernd herangehen können, damit sie ihnen dieses Schicksal ersparen können“, zeigt sich Reiterer überzeugt. Diese sind: Ernährung, Bewegung, Kommunikation, Stimmung und Umwelt.

„Zum Thema Ernährung erlebe ich immer wieder, dass es von großem Vorteil sein kann, wenn es in der Familie Regeln, Struktur und Rituale gibt“. So lerne ein Kind ein Ritual und Verbindlichkeit, wenn es vor dem Essen die Hände waschen muss. Es lerne warten – trainiere damit Frustrationstoleranz, wenn mit dem Essen gemeinsam begonnen wird. „Kinder lernen Achtsamkeit und Rücksicht, wenn sie sich an die Speisefolgen halten, und nicht bereits die Nachspeise verschlingen dürfen, während

die Erwachsenen noch die Hauptspeise essen.“ Die Expertin rät zudem, dass Kindern im Alltag gesunde, selbstkreierte Hausmannskost angeboten wird. „Beim Thema Bewegung stelle ich fest, dass Kinder zwar einen natürlichen Bewegungsdrang haben, jedoch Modelllerner sind. Das heißt, wenn sich Eltern wenig bewegen, tun es auch die Kinder immer weniger“, so Reiterer. Es sei nicht günstig Kinder danach zu fragen, ob sie wandern gehen wollen, oder nicht. „Wenn die ersten zähen Minuten überwunden sind, haben die meisten gesunden Kinder Spaß an den Wanderungen.“ Zum Thema „Fordern zur Bewegung“ gehöre es auch, Kinder vor TV- und Computerverwahrlosung zu schützen.

„Über die sprachliche Kommunikation vermitteln wir nicht nur Information sondern

auch Gefühle und Werte“, betont Reiterer. „Wenn ein dreijähriges Mädchen nur mit ihrem Zeigefinger in Richtung Butter zu zeigen braucht, und beide Eltern fast synchron zur Butter greifen, um sie ihr zu reichen, dann haben sie dem Kind die Chance geschmälert, sich gut artikulieren zu lernen.“ Es sei oft eine große Herausforderung für die Eltern, wenn Kinder im Trotzalter sehr zornig werden und die Eltern beschimpfen, dennoch ruhig und besonnen zu bleiben. „Das Kind vor seinem eigenen Trotz zu schützen und trotzdem Mut zu den Grenzen zu haben und dem Kind abzuverlangen, dass es Grenzen und Ablehnung einfach aushalten muss.“ Letztlich sei die Stimmung im Haus von großer Bedeutung für die seelische Gesundheit aller Mitglieder und auch für die Energie, die verfügbar ist. „Zudem ist es erwiesen, dass Kinder, die verwöhnt

werden, schlechter vor Suchtentstehung geschützt sind“, erklärt die Expertin.

„Was nun die Umwelt anbelangt möchte ich meine persönliche Meinung einbringen, dass wir für unsere Kinder kaum etwas so nachhaltiges tun können, als auf diese acht zu geben und es den Kindern zu zeigen, wie das geht“. Hier lasse sich Achtsamkeit fast nahtlos mit Fordern und Fördern verbinden. „Nicht jeder Konsumwunsch muss erfüllt werden, man kann Kindern zeigen, dass es nicht nur materielle Wünsche geben muss, sondern vielleicht Erlebnis- oder Begegnungswünsche“, meint die Medizinerin. „Nicht alles, was Spaß macht, muss einen Schaden an der Umwelt hinterlassen, und es liegt in der Führungsaufgabe der Erwachsenen, den Kindern diesbezüglich Achtsamkeit zu zeigen aber auch abzuverlangen“.

Rätsel

1		2		3		4		5		6
				7						
8						9				
10	11		12		13		14		15	
			16							
17		18					19	20		
				21		22				
23						24				25
				26						
27						28				

Waagrecht

- 1. fröhlich; 4. Halsband; 7. künstliche Welt-sprache; 8. Moral, Brauch; 9. Auseinander-setzung; 10. anschließend; 14. Haushaltsplan; 16. Dummkopf; 17. Benehmen, Marnieren; 19. Winkel; 23. Dienstbote; 24. Maske; 26. Seil; 27. Müll, Schmutz; 28. Wohlwollen, Gunst

Senkrecht

- 1. arabische Kopfbedeckung; 2. Größen, Werte; 3. brav, folgsam; 4. Kohle; 5. Gesichtsfarbe; 6. Arbeitseinheit; 11. Baumteil; 12. afrikanischer Fluss; 13. Nervenzuckung; 14. Tanzfigur; 15. Tauchvogel; 18. Bienenzüchter; 20. ungefähr; 21. Klebstoff; 22. Reisemöglichkeit; 23. mild, warm; 25. Lebensgemeinschaft

2	7	9	13	15	26
---	---	---	----	----	----

gesuchtes Lösungswort:

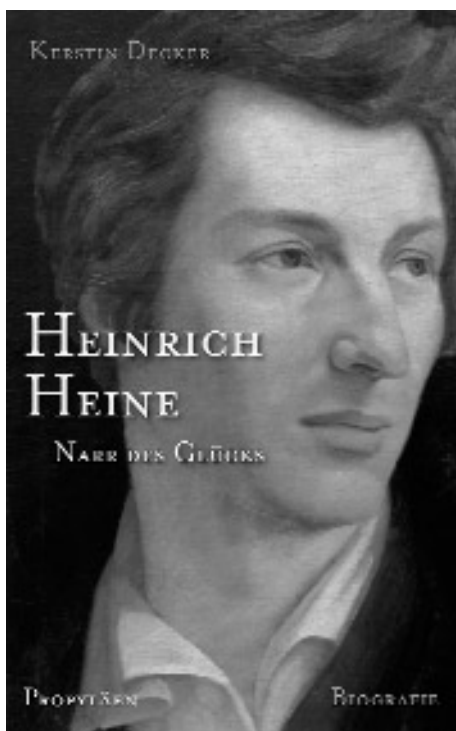
ein Synonym für: Nachschrift
 Das richtige Lösungswort unseres Kreuzworträtsels in Ausgabe 01/2006 lautet **MURMEL**.
 Folgenden Gewinnern des Preisrätsels der Ausgabe 12/2005 wünschen wir einen unterhaltsamen Abend im „**BKA-Theater**“:
 Frau **Manuela Schlömann**, Berlin
 Frau **Dana Michailidisova**, Berlin
 Herrn **Hans Kuehner**, Berlin
Herzlichen Glückwunsch!

Unter den Einsendern des richtigen Lösungswortes verlosen wir diesmal 3 x 2 Eintrittskarten für **Interludium Bachmaschine – Fantasien endlos** mit der Formation **Weisser Rausch** im **Berliner Dom**. Senden Sie bitte das Lösungswort unseres Rätsels bis 28. Februar 2006 auf einer Postkarte an: Die Stütze, Bastianstraße 21, 13357 Berlin oder eine E-Mail an raetsel@die-stuetze.com. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitglieder und Akteure des Vereins Stütze – Aufbruch von unten e.V. sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Am 17. Februar 2006 jährt sich der Todestag von Heinrich Heine zum 150. Mal. Das Datum ist Anlass für einige neue Bücher über den modernen Zeitgenossen von Goethe.

Harry Heine – später Heinrich –, Sohn jüdischer Eltern, besuchte in Düsseldorf eine katholische Schule. Durch finanzielle Unterstützung seines reichen Onkels Salomon studierte Heine Jura. Die Göttinger Universität relegierte den dreiundzwanzigjährigen wegen einer Duellaffäre. Das Studium wird in Berlin fortgesetzt, hier studierte Heine alles, bloß nicht Jura. Am liebsten brachte er den ganzen Tag damit zu, sich in die Welt der Märchen zu versenken und metrische Wortzauber auszuklügeln. Mit 24 Jahren brachte Heine in Berlin seinen ersten Gedichtband heraus. Anerkennung gab es dafür nicht, jedoch führte der Verleger Gutzkow Heine in den legendären Salon der Rahel Varnhagen ein, den Mittelpunkt des geistigen Lebens in Berlin.

Der Langzeitstudent Heine zog dann noch einmal nach Göttingen und wurde hier fertig mit dem Studium. Man ist kein Nichts mehr, sondern ein promoviertes Nichts. Dr. Heine



***Es gibt zwei Sorten Ratten:
Die hungrigen und die satten.
Die satten bleiben vergnügt zu Haus.
Die hungrigen aber wandern aus.***

...
***Der sinnliche Rattenhaufen
Er will nur fressen und saufen.
Er denkt nicht,
während er säuft und frisst,
dass unsere Seele unsterblich ist.***

... Heinrich Heine

musste sich nun einen Beruf suchen. Da Juden der Zugang zu öffentlichen Ämtern nicht möglich war, konvertierte er zum Protestantismus: aus Harry wird Heinrich. Wir haben nicht mehr die Kraft, einen Bart zu tragen, zu fasten, zu hassen und aus Hass zu dulden... Die Taufe hat der Karriere auch nicht genutzt. Heine musste weiter beim Milliononenkel um Geld betteln und an Freunde schreiben... Lieber Moser, wenn Du mir nicht gleich 40 Taler schickst, so werde ich auf deine Kosten verhungern.

Nach seiner *Harzreise* ersuchte Heine den verehrten Goethe in Weimar um eine Audienz. Bei diesem kurzen Besuch berichtete Heine dem Hofrat von seiner Arbeit an einem Faust. Goethe konnte das nicht gefallen, sein eigener Faust war noch in der Schublade. Peinlich für Heine, er wurde kühl entlassen... *zwei Dichter in Goethes Haus, in Goethes Anwesenheit?*. Das konnte nicht gut gehen. Bald darauf fand Heine für den Unerreichbaren Goethe die treffenden Worte *Kunstgreis, großes Zeitablehnungs-genie*.

Heine träumte von der Emanzipation der Menschen und der Verwirklichung demokratischer Ideen. Damit war er im Deutschland seiner Zeit ein Ärgernis. Seine Prosa und Lyrik über gesellschaftliche Ereignisse, Kunst, Literatur, die Reisen nach England und Italien wurden nicht geliebt.

Heines Angst vor der Bodenlosigkeit seiner Existenz in Deutschland führte ihn nach Paris, in die Stadt der Revolution. Von hier erhoffte er sich eine Erneuerung Europas. *Wie ich mich hier befinde... wie ein Fisch im Wasser, oder vielmehr... wenn im Meere ein Fisch den anderen nach seinem Befinden fragt, so antworte dieser: Ich befinde mich wie Heine in Paris.* Heine wurde Auslandskorrespondent der „Allgemeinen Zeitung“, der wichtigsten Zeitung Europas, ernannte sich zum Deutschlandexperten und berichtete über die Umwälzungen in Paris vom Royalismus zur Republik. Bis sein Verleger Cotta ihn auf Druck der Mächtigen in Deutschland verbieten muss. Heine möge bitte nur noch Harmloses schreiben und dies

unter Vermeidung von Witzen. Das konnte Heine nicht, dabei hätte er die Honorare Cottas so nötig gehabt.

Zum Tod Goethes 1832 befindet Heine... *Das Publikum verehrte diesen großen Baum, weil er so selbständig und herrlich war, ... weil seine Zweige so prachtvoll bis in den Himmel ragten, so dass es aussah, als seien die Sterne nur die goldenen Früchte eines Wunderbaumes.* Die Kränkung von Weimar war verziehen.

Nach einem Besuch in Deutschland 1843 entstanden die berühmten Strophen *Deutschland – Ein Wintermärchen ... Im traurigen Monat November war's / Die Tage wurden trüber / Der Wind riß von den Bäumen das Laub / Da reist' ich nach Deutschland hinüber...*

1844 ergehen preußische Haftbefehle gegen Heine, Marx, Ruge und andere.

1848 wird Frankreich Republik. Heine ist ans Bett gefesselt, die letzten acht Jahre seines Lebens. Er arbeitet weiter und hat Erfolg, in Frankreich wird sein Gesamtwerk gedruckt. *Nun mein Leben geht zu End/ Mach ich auch mein Testament/ Christlich will ich drin bedenken/ Meine Feinde mit Geschenken/ Diese würd'gen, tugendfesten/ Widersacher sollen erben/ All mein Siechtum und Verderben...* 59-jährig stirbt er 1856 in

Paris im Exil. Bei seinem Begräbnis auf dem Montmartre ohne Priester ohne Reden sind etwa hundert Personen anwesend, deutsche Emigranten, französische Schriftsteller.

Zu Lebzeiten zensiert und verboten, strichen die Nationalsozialisten den Juden Heine erneut aus den Schulbüchern. Erst Ende der 60er Jahre begann in der Bundesrepublik wieder eine Auseinandersetzung mit Heinrich Heine. *Der ist ein großer Schweinehund, dem jeder Sinn für Heine schwund.* (Erich Mühsam)

Heine klingt, als spräche er heute. Er ist Avantgarde. Heine machte das Schwere

leicht, entsetzlich schön. Seine lächelnde Melancholie ist unsterblich.

Die promovierte Philosophin Kerstin Decker, 1962 in Leipzig geboren, ist die jüngste Heine-Biografin, ihre sehr persönliche Erinnerungsarbeit zum 150. Todestag des einflussreichsten Lyrikers deutscher Sprache ist unakademisch, frisch, leicht, witzig und ironisch wie der Meister selbst. Das umfassende Buch behandelt in bewegenden Zeugnissen Heines Familie, seinen Werdegang, sein Verhältnis zu Gott und Göttern, Napoleon, Goethe, Hegel, Grabbe, Varnhagen, Börne, Marx, Balzac, Meyerbeer..., Heines Leben unter der Regierung Ludwig Philipp

von Orleans und Friedrich Wilhelm IV, die Kämpfe mit den Verlegern Campe und Cotta um Zensur und Honorar. Eine fesselnde Lektüre.

Silvia Generotzky

Kerstin Decker

Heinrich Heine, Narr des Glücks

Ullstein / Propyläen, Berlin, 2005

ISBN: 3549072597

Jeder Ton hat meine Kehle passiert, außer dem Winseln

Herman van Veen im Friedrichstadtpalast



Hermann van Veen

„Beruf Clown“ würde jeder vermuten, der Herman van Veen ins Gesicht blickt. Selbst ungeschminkt hat dieser Mann klar ein August-Gesicht. Da ist der typische Haarkranz, der eine Halbglatze umschließt. Schalk, der aus den blauen Augen sprüht. Eine Pappnase braucht der Künstler nicht. Das Bild ist perfekt, wenn er diese mit einem Rosenblatt

improvisiert. Beruf Clown, die Vermutung stimmt. Doch da gibt es noch mehr: Van Veen ist Musiker, Sänger und Komponist. 138 CD's hat er bislang eingespielt. Schauspieler, Autor von Gedichten und Drehbüchern ist er außerdem. Und vor allem ein beeindruckender Mensch.

Seit 40 Jahren steht van Veen auf den Bühnen der Welt. Er arbeitet in vier Sprachen, immer mit unverwechselbarem niederländischem Akzent. Zurzeit ist der Entertainer auf Deutschlandtournee. Problemlos füllt er die 1800 Plätze des Friedrichstadtpalasts. Sein Publikum ist gesetzt: Damen, die Kurzhaarschnitte tragen. Herren, die modisch nichts mehr riskieren.

Die Bühne ist in blaues Licht getaucht. Ein paar Instrumente wie Flügel, Geige oder Cello warten auf Menschen, die sie bespielen. Fünf Musiker, von denen jeder einzelne ein Profi ist. Mehr braucht Van Veen nicht. Noch ein Holztisch mit Stuhl als Requisite und Ausruhestation. Daneben steht ein abgeschabter Koffer, der wirkt, als hätte er viele Konzerte gesehen.

Van Veen, der inzwischen 60 ist, tritt ans Mikro und singt. Im ersten Lied eine Ode an seine Geige, die seit 30 Jahren seine Begleiterin ist. Dem folgen Stücke über Kind-

heitserinnerungen, Vaterschaft oder des Menschen unglückliches Verhältnis zum Thema Zeit. „Um für alles Zeit zu haben, hat ein Mensch in seinem Leben keine Zeit“, meint der Poet.

Aus dem abgeschabten Koffer rollen Pingpongbälle auf die Bühne, wie auf einem Golfplatz nach dem Sonntagnachmittagsandrang sieht es dann aus. Die Melodieläufe sind die gleichen wie vor 20 Jahren, doch das stört nicht – ganz im Gegenteil. Und zwischendurch macht er den Clown. Ob Van Veen nun sehnsüchtig leise Liebeslieder singt oder politisch aktuelle Songs, ein feiner Beobachter des Lebens ist er immer. Nur die Themen seiner Lieder ändern sich. Altern und Tod rücken in den Vordergrund, vor allem im zweiten Teil des Konzerts. „Es ist eine sechs vor meine Nummer gekommen“, singt er. „Ich sträube mich gegen die Zahl, die mich aus der Routine reißt.“

Schließt man während seines Auftritts die Augen, hat man das Gefühl, in Holland bei einem guten Freund auf dem Sofa zu sein. Draußen jagt Wind über Deiche, von Regenwolken gepeitscht. Drinnen bollert ein Ofen und wärmt das Herz.

Elke Brinkkötter

Kultur-TIPP

präsentiert von


**„Berliner Silber –
Meisterwerke aus Sammlungen
des Stadtmuseums“**

Renate Veigel führt durch die
Ausstellung **AusFührung**
Ort: Museum Ephraim-Palais
Poststraße 16, 10178 Berlin
Termin: 15. März 2006, 18 Uhr
www.stadtmuseum.de

**Caledon –
Die schottischen Tenöre**

Ort: TIPI Das Zelt am Kanzleramt
Große Querallee, 10557 Berlin
Termin: 05. März 2006, 19.30 Uhr
Karten: 0180 – 327 93 58 (0,09 €/M)
www.tipi-das-zelt.de

**„Ganz weit weg –
und doch so nah“**

Die neue Erlebnis-Ausstellung
des **Labyrinth Kindermuseum**
Ort: Labyrinth Kindermuseum
in der Fabrik Osloer Straße
Osloer Straße 12, 13359 Berlin
Termin: 29. Januar 2006
Karten: 030 – 49 30 89 01
www.labyrinth-kindermuseum.de

Für jeden dieser Kultur-Tipps ver-
losen wir je **3 × 2 Freikarten**. Bitte
schicken Sie eine E-Mail mit Ihrem
Gewinnwunsch an:

Stuetze@TwoTickets.de

Unter allen Einsendern wird zu-
sätzlich ein **Plus-Monats-Abo** von
TwoTickets verlost.

**www.TwoTickets.de –
Der Freikarten-Gewinnclub!**

Caledon – Die schottischen Tenöre



Die schottischen Tenöre: Alan Beck, Ivan Sharpe und Jamie MacDougall

Foto: C. Alex Hewitt

Es ist ohne Zweifel ein Glücksfall, dass die drei schottischen Tenöre Alan Beck, Ivan Sharpe und Jamie MacDougall entdeckten, dass ihre große Liebe zu einem höchst schottischen Repertoire sie eint. Einzelnen haben sie die vergangenen Jahre in den Opernhäusern der Welt zugebracht. Und sie gründeten Caledon nicht nur, um die schottische Musik zu feiern, sondern auch um sich zu sehen und zusammen zu singen. Dieses Vergnügen teilen sie mit ihrem Publikum.

Sie haben vor der britischen Königin gesungen, für Kofi Annan und in der Oper in Sydney. Sie begeisterten zehntausende Fußballfans und tourten durch USA, Australien und Neuseeland. Jetzt kommen sie endlich nach Deutschland: Schottlands Tenöre!

Die Musik Schottlands inspiriert die drei Tenöre zu einer Musikshow, die Klassik und Pop zusammenbringt, von schottischen Hits und Volksliedern bis hin zu internationalen Erfolgen und natürlich Schönes aus dem klassischen Tenorrepertoire. Die drei großen Stimmen aus den schottischen Highlands singen von Schottlands Seen und Flüssen, begeistern mit Schlagern, deren schottischen Ursprung wir nicht ahnten und entführen uns in die Poesie der uralten schottischen Lieder. Ihre Bandbreite reicht von weichen, sanften Volksliedern bis zum schwungvollen Außergewöhnlichen, von Traditionellem bis

zu Jetzigem. Ihre musikalischen Arrangements betören Zuhörer jeden Alters.

Alan Beck studierte an der Royal Scottish Academy und gewann zahlreiche Preise, unter anderem für seine herausragenden Wagnerinterpretationen. Ivan Sharpe begann seine musikalische Karriere als Kindersopran. Heute ist er einer der führenden Oratoriensänger Schottlands und als lyrischer Tenor international gefragt.

Der jüngste der Gruppe, Jamie MacDougall, hat nicht nur seine eigene Radiosendung auf BBC, er gilt als Schottlands vielseitigster Sänger und feierte sowohl bei seinen Konzerten und bei Operauftritten immense Kritikererfolge.

Noch etwas ist ganz besonders und besonders schottisch bei Caledon. „Wir sind keine Pinguine“ sagt Alan Beck. „Wir tragen alle den Tartan und zwar in einer wirklich modernen Form“. In ihren charmanten Kilts sieht keiner aus, als schwärmte er für Pasta. Caledon steht eben auch in der Kleidung zu seinen schottischen Ursprüngen, dennoch dürfen wir uns in Berlin auch auf eine Reihe deutscher Lieder freuen.

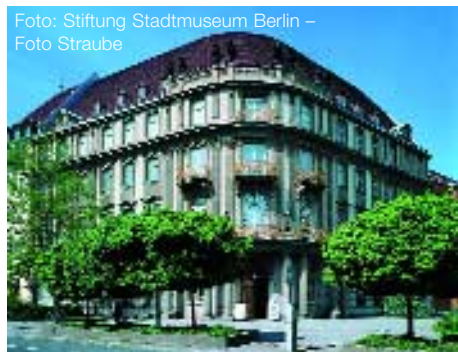
Ort: Tipi das Zelt

Aufführungen: 3. März – 30. April 2006
(Voraufführungen am 1. u. 2. März 2006)

Info und Karten: www.tipi-das-zelt.de

Berliner Silber

Meisterwerke aus den Sammlungen des Stadtmuseums



Außenansicht Museum Ephraim-Palais

Vor 450 Jahren, im Oktober 1555 unterzeichneten 23 Goldschmiede aus Berlin und Cölln eine gegenseitige Versicherung, dass sie sich nach der gemeinsam erarbeiteten Goldschmiedeordnung verhalten werden. Diese Nottel (Note) gilt als Gründungsurkunde der Berliner Gold- und Silberschmiede-Innung. Anlässlich dieses Jubiläums zeigt das Stadtmuseum in einer Sonderschau Berliner Silber aus eigenen Beständen. Der Schwerpunkt der Präsentation liegt bei Tafelsilber aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Zu sehen sind Becher, Teller, Terrinen, Leuchter, Zuckerkästen und Zuckerstreuer, Gebäckkörbchen, Menagen, Kaffee- und Teekannen und die sehr repräsentativen Teemaschinen (Samoware). Hinzu kommen Widmungs- und Preispokale und sakrales Gerät. Unter den 90 ausgestellten Silberarbeiten, die sich alle durch hohe kunsthandwerkliche Perfektion und Qualität auszeichnen, sind einige besonders erwähnenswert. Die von Otto Männlich um 1705 für Sophie von Braunschweig-Lüneburg gefertigte, vergoldete Ecuelle (eine kleine Deckelschüssel, die auch als „Wöchnerinnenschüssel“ bezeichnet wird, weil in ihr die Mutter nach der Entbindung die erste Suppe gereicht bekommen haben soll) ist eine Rarität, da diese Brei- bzw. Suppenschüsseln vor allem in Augsburg, jedoch kaum in Berlin hergestellt wurden. Um 1740 schuf Christian Lieberkühn d. J. die hier ausgestellten Leuchter, die durch ihre schwungvolle, ausgewogene Formgebung geradezu schulbildend für die Leuchterge-

staltung im 18. Jahrhundert waren. Die 1760 von Johann Bernhard und Martin Friedrich Müller gefertigte Terrine mit appliziertem Weinlaub und der ebenfalls aus der Werkstatt Müller stammende Samowar von 1775 mit ziseliertem Blütendekor belegen das hohe handwerkliche und künstlerische Niveau des Berliner Silbers im Rokoko. Eine kulturhistorische Kostbarkeit ist der von Jean Jacques Godet und Johann George Fournier um 1800 geschaffene Tafelaufsatz,



Terrine, Berlin 1819 –
Leberecht Fournier zugeschrieben

von dem eine Terrine und zwei Girandolen ausgestellt sind. Dieser mit ägyptisierenden Motiven verzierte Tafelaufsatz entstand für Magnus Freiherr von Oelsen und dessen Braut Charlotte von Sydow. Oelsen weilte 1814 im Auftrag des Staatskanzlers Karl August Fürst von Hardenberg zur Klärung finanzpolitischer Angelegenheiten in Paris und leitete die Rückführung der Quadriga vom Brandenburger Tor nach Berlin. Glanzstücke deutscher Silberschmiedekunst des Empire und Klassizismus sind die ovalen Terrinen auf Presentoire von Carl Gottlob Jungerwirth (um 1790) und Christian Ludwig Kuhfeldt (um 1805) sowie die reich verzierte Prunkterrine von Leberecht Fournier aus dem Jahr 1819.

Besondere Beachtung verdient auch das Silber von Johann George Hossauer, dem wichtigsten Vertreter klassizistischer Silbergestaltung in Deutschland. Der Deckelpo-



Zuckerstreuer, Berlin 1776/77 –
Johann Heinrich Weil, Christian Ludwig Pintsch

kal für das Pferderennen zu Doberan aus dem Jahr 1825 entstand nach Entwürfen von Karl Friedrich Schinkel.

Herausragende Arbeiten des frühen 20. Jahrhunderts sind der 1911 von Emil Harnisch (Werkstattleiter der Firma Gebrüder Friedländer) gefertigte Münzbecher und das um 1910 entstandene Kaffee- und Teeservice der Firma Sy & Wagner. Eine kulturhistorische Rarität ist das 1934 von Emil Lettré handgeschmiedete, feuervergoldete Ensemble aus Pokal, Glocke und drei Leuchtern für die Handwerkskammer zu Berlin.

Die Ausstellung informiert über Verordnungen zur Silberherstellung, zeigt Berliner Silbermarken, geht auf die Einschmelzungen von Silberobjekten in Kriegs- und Krisenzeiten ein, stellt einige traditionelle Fertigungstechniken des Goldschmiedes vor und weist auf die Massenfertigung von Silberwaren in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts hin.

Ausgestellt sind ein Edikt vom 18. Mai 1676, das den Silberfeingehalt vorschrieb, das Siegel des Berliner Goldschmiede-Amtes aus dem 18. Jahrhundert, Grafiken, Fotos und Werkzeuge. Auf dem Gemälde „Der Rittersaal im Berliner Schloss“ von Eduard Gaertner aus dem Jahr 1844 ist die versilberte Holzkopie des legendären von Christian Lieberkühn 1739 aus massivem Silber geschaffenen und bereits 1744 eingeschmolzenen Trompeterchors (Balkon) dargestellt.

Begleitveranstaltung

15. März 2006 | 18 Uhr | AusFührung
Renate Veigel führt durch die Ausstel-
lung „Berliner Silber – Meisterwerke aus
Sammlungen des Stadtmuseums“
Museum Ephraim-Palais | Stadtmuseum
Berlin



Auf dem Weg zu den Proben

Foto: TUSCH

Bereits zum zweiten Mal lädt TUSCH – Theater und Schule Berlin theaterinteressierte, tanzverrückte und bewegungshungrige Schüler und Schülerinnen zum gemeinsamen Workshop-Projekt mit professionellen Theatermacher/-innen.

In der intensiven Probenarbeit während der Winterferien werden die Jugendlichen die besonderen Profile der vier beteiligten Bühnen, Neuköllner Oper, Hebbel am Ufer HAU, Dock 11 und sophiensaelen kennen lernen. Sie trainieren und proben unter professioneller Anleitung und entwickeln je eine Kurzinszenierung, die den speziellen äs-

MOVE ON!

TUSCH – Winterferienprojekt 2006

thetischen und inhaltlichen Impulsen der einzelnen Bühnen folgt.

Im Dock 11 erarbeitet Nir de Volff mit seiner Gruppe bewegte Kommentare zum

Starkult. In den Sophiensaelen machen Jo Stone und ihre Tänzerinnen den Gedanken und Erinnerungen „Beine“. In der Neuköllner Oper formulieren die Teilnehmer gemeinsam mit Irina Roerig und Steffi Garke Positionen angesichts der grassierenden neofaschistischen Strömungen in den Szenen der Jugendkultur, und im Hebbel am Ufer bildet der Tanz der Straße den Ausgangspunkt der Recherchen von Diane Busuttil und ihrer Gruppe.

Wir sind gespannt auf einen außergewöhnlichen Theaterabend mit 50 jugendlichen Darsteller/-innen aus 20 Berliner

Schulen auf vier der innovativsten Bühnen Berlins!

MOVE ON!

Premiere:

Werkstatt der Kulturen:

Sonntag, 5. Februar 2006, 19.30 Uhr
Tel. 030 – 609 77 00

Weitere Vorstellungen:

Sophiensaele:

Dienstag, 7. Februar 2006, 19.30 Uhr
Tel. 030 – 27 89 00 30

Hebbel am Ufer:

Freitag, 10. Februar 2006, 19.30 Uhr
Tel. 030 – 25 90 04 27

Dock 11:

Freitag, 17. Februar 06, 11 Uhr und
Samstag, 18. Februar 2006, 19.30 Uhr
Tel. 030 – 4 48 12 22

ELEMENTARTEILCHEN

Im Kino ab 23. Februar 2006

Michael (*Christian Ulmen*) und Bruno (*Moritz Bleibtreu*) sind Halbbrüder, wie sie verschiedener kaum sein könnten. Ihre Mutter Jane (*Nina Hoss*) führte einst ein unbekümmertes Jet-Set-Leben – ihre Söhne wuchsen derweil getrennt voneinander bei den Großmüttern auf. Während der introvertierte Molekularbiologe Michael sich lieber um seine Genforschungen als um Frauen kümmert, drücken sich Brunos „Kontakte“ zum weiblichen Geschlecht mehr im Kopf oder im Bordell aus.

Schließlich aber begegnen beide der Liebe ihres Lebens: Michael trifft seine ehemalige Schulfreundin Annabelle (*Franka Potente*) wieder, mit der ihn seit Kindesbeinen eine scheue Zuneigung verbindet. Bruno dage-

gen lernt in einem esoterischen Urlaubscamp Christiane (*Martina Gedeck*) kennen, mit der er endlich auch seine sexuellen Obsessionen ausleben kann. Doch das Glück scheint von kurzer Dauer – beide Frauen erkranken schwer. Bruno und Michael stehen vor einer ultimativen Entscheidung: altgewohnte Einsamkeit oder neuartige Zweisamkeit ...

Michel Houellebecqs Weltbestseller ELEMENTARTEILCHEN wurde nun von den Produzenten Bernd Eichinger (*Der Untergang*) und Oliver Berben (*SASS – Die Mei-*



Bruno (Moritz Bleibtreu) und sein Bruder Michael (Christian Ulmen)

sterdiebe, *Die Patriarchin*) sowie Regisseur Oskar Roehler, der dazu das Drehbuch schrieb und Regie führte, mit deutscher Starbesetzung verfilmt.



Wie beschreibt man einen Neuanfang? Mit programmatischen Visionen, markigen Manifesten, neuen Begriffen, berühmten Namen? Oder mit dem Phänomen vom kreativen Prenzlauer Berg mit seinen historisch-vergilbten Räumen in bisher verborgenen Hinterhöfen? Dem Charme der magisch-jungen Kunst-Factory mit Familienanschluss inklusive Selbstausbeutung und Lagerkoller? Dem Paradox von der unterfinanzierten Spielstätte mit enormem Output, wo jeder alles macht und geduldiges Improvisationstalent die wichtigste Tugend darstellt?

Zunächst vielleicht einfach die Fakten: Der Schauspieler und Autor Uwe Moritz Eichler schreibt ein Stück, inszeniert es zusammen mit dem Regisseur Philipp Reuter. Anne Timser sieht das Stück, ist begeistert und bietet eine Zusammenarbeit an. Es entsteht der Plan eines unabhängigen Kunst- und Theaterraums möglichst jenseits der Zwänge starrer Betriebe und der strikten Trennung zwischen Establishment und Freier Szene. Im September ist in der Pappellallee ein idealer Ort gefunden, eine Mischung aus Ladenlokal, Gaststätte, multifunktionalem Festsaal (180 Plätze) und zahlreichen Büroräumen. Mit der Hilfe von Freunden, bekannten und unbekanntenen Künstlern, einem abenteuerlustigen Vermieter und einem verwegenen Wirt wird ein Programm entwickelt das allen Gattungen gegenüber offen ist und auf programmatisches Pathos verzichtet.



Das Gründertrio: Anne Timser, Uwe Moritz Eichler und Philipp Reuter

Foto: Ballhaus Ost

Eigenproduktionen, Ko-Produktionen, Gastspiele, Vermietungen, klassisches und zeitgenössisches Schauspiel, Tanz, Ausstellungen, Konzerte – alles ist möglich. Zunächst gibt es drei Eröffnungspremieren, bis zur Spielzeitpause ab August steht das Ballhaus an fünf Tagen die Woche offen (Mittwoch bis Sonntag). Es folgen ca. acht weitere Premieren (darunter ca. vier Uraufführun-

gen) mit Stücken wie „Mysteries of Love“, „Extremities“ und „Gutes Tun 1“ sowie den Regisseuren / Choreographen Martin Clausen, Thomas Bischoff, Werner Schroeter, Erna Omarsdottir, dazu Ausstellungen / Projekte u. a. von Bianca Schönig, Annika Putz, Knut Claßen und Marc Aschenbrenner. Am 16. Februar geht es los.

ERÖFFNUNGSPREMIEREN

- **Premiere**
Donnerstag, 16. Februar, 20 Uhr
DIE EHE DER MARIA BRAUN
nach R. W. Fassbinder;
mit Stephan Baumecker, Uwe Preuss,
Robert Krüger, Anne Tismer u. a.;
Regie: Eichler/Reuter
Folgevorstellungen:
17., 19., 26. Februar; 20 Uhr

- **Uraufführung**
Samstag, 18. Februar, 20 Uhr
DON'T CRY FOR ME,
ADOLF HITLER von U.M. Eichler;
mit Julia Littmann, Elena Meißner,
Ulrike Recknagel u. a.;
Regie: Eichler/Reuter
Folgevorstellungen:
24. und 25. Februar, 20 Uhr

- **Uraufführung**
Dienstag, 21. Februar, 22.30 Uhr
NO, HE WAS WHITE
Tanztheater von und mit
Magret Sara Gudjundsdjottir,
Sveinbjörk Porhallsdottir,
Rahel Savoldelli, Anne Tismer
Folgevorstellungen:
22. und 23. Februar, 20 Uhr